



16.09.2015

Religion

Gemeinsame Traditionen schaffen Toleranz

Evangelische Kreisfarrerin macht sich für interkulturelle Schnittstellen stark

Alexandra Penth



Guckt über den Tellerrand: Ulrike Hoffmann.

Bild: Alexandra Penth

Oldenburg Die Stadt ist überwiegend evangelisch-lutherisch geprägt, beinahe 48 Prozent der Einwohner sind evangelisch. Zum Kirchenkreis Oldenburg Stadt zählen acht Kirchengemeinden. Insgesamt sind fast 600 Mitarbeiter im Kirchenkreis angestellt, der Großteil ist in den 21 Gemeinde-Kindertagesstätten beschäftigt. Verwaltet werden alle Einrichtungen des Kirchenkreises von der regionalen Dienststelle an der Peterstraße aus.

Ulrike Hoffmann ist 2007 zur Kreisfarrerin ernannt worden und koordiniert seither die Zusammenarbeit der Gemeinden. Dafür bereitet sie die monatlichen Treffen der im Kirchenkreis tätigen Pastoren, die Pfarrkonvente, vor und ist Schnittstelle zwischen Kirchenleitung und Gemeinden.

So ist sie die geschäftsführende Leiterin der Kreissynode und wirkt an der Haushaltsaufstellung mit. Hoffmann hat darüber hinaus eine kleine Pfarrbeauftragung in der St.-Ansgar-Gemeinde in Eversten, ihr Amtszimmer liegt jedoch im Kreisfarramt in Donnerschwee. Im Arbeitskreis Religion vertritt die Theologin die Evangelische Kirche in Oldenburg und wurde Ende vergangenen Jahres gemeinsam mit Yakup Castur vom Türkisch-Muslimischen Dachverband Ditib zur Sprecherin des Zusammenschlusses gewählt.

Im Februar dieses Jahres trat Hoffmann als Rednerin bei einer Kundgebung für mehr Toleranz in der Stadt auf, zu der federführend die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaften (GEW) aufgerufen hatte. Dort hob sie den Arbeitskreis als „vorbildlich“ hervor. Der Kreis hat sich der Vermeidung von fremdenfeindlichen Tendenzen angenommen und setzt auf Informationsaustausch, weshalb er auch unter dem Dach des Präventionsrates Oldenburg angesiedelt ist (NWZ berichtete). Die Informationen aus den Sitzungen des Arbeitskreises gibt Hoffmann an die Kreissynode und den Pfarrkonvent weiter und vermittelt Kontakte zu den Religionsgemeinden. „So wollen wir Transparenz schaffen“, sagt sie.

„Der größte Gewinn des Arbeitskreises ist, dass wir uns gegenseitig kennen“, findet Hoffmann. Im Juni zum Beispiel sei der rund 50-köpfige Pfarrkonvent zu den muslimischen Gemeinden eingeladen worden. „Es gab ein Einführungsreferat und wir haben uns die Räumlichkeiten zeigen lassen“, erzählt Hoffmann. Die einzelnen Kirchengemeinden pflegten seit langer Zeit gute Beziehungen zu anderen Glaubensrichtungen in direkter Nachbarschaft. „Das läuft in den Gemeinden völlig selbstständig“, weiß Hoffmann.

Die Kirchengemeinde Osternburg stehe beispielsweise in engem Kontakt mit dem Yezidischen Forum. In der Martin-Luther-Kirche werde seit einem Jahr ein christlich-muslimischer Dialog mit einer Gruppe aus der Ditib-Gemeinde an der Emsstraße geführt. Einen Themenabend rund um das Verständnis des Fastens in beiden Traditionen hat es gegeben, weitere Aktionen sollen noch folgen.

© NWZonline [2014]

Alle Rechte vorbehalten